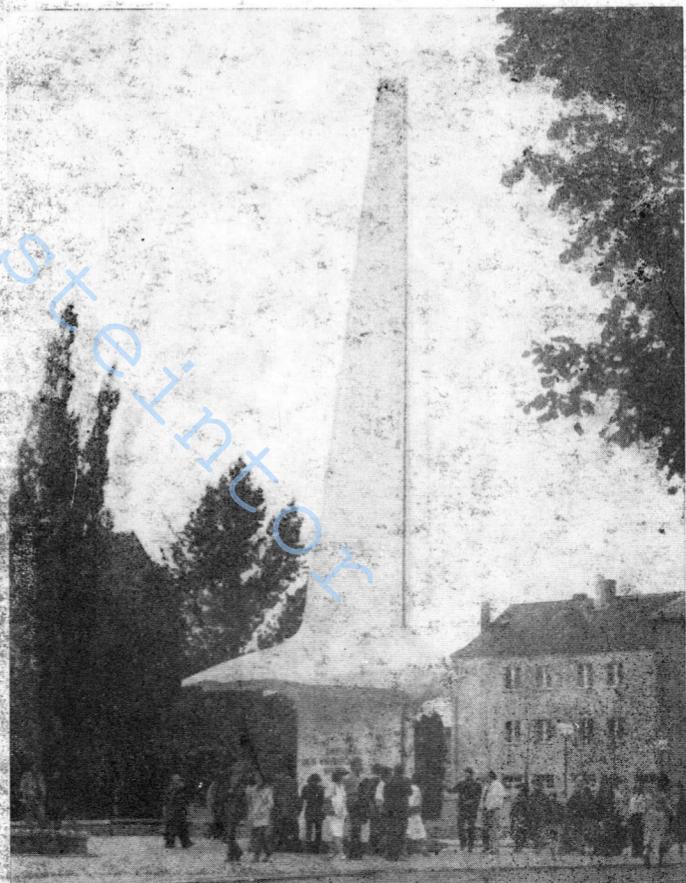
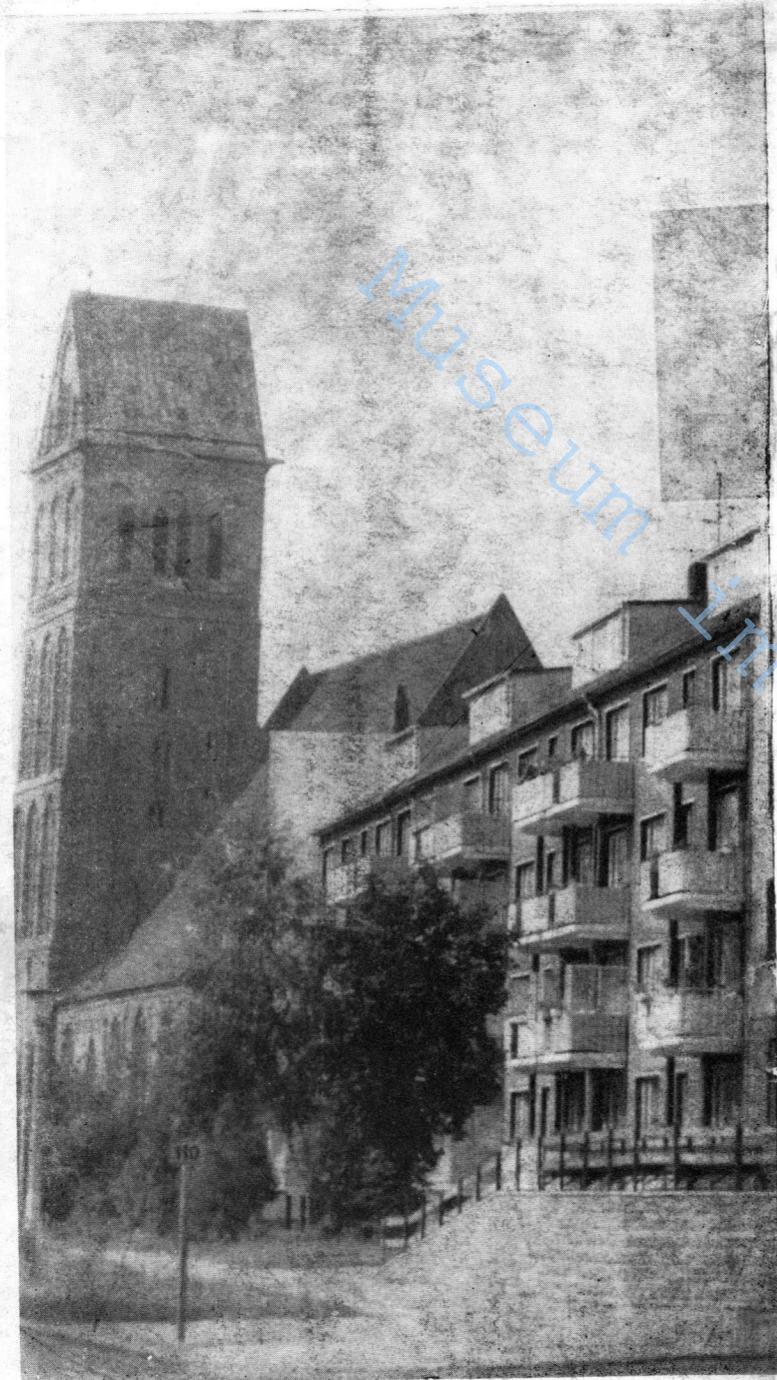


Stadtführer Anklam





Liebe Bürger und liebe Gäste unserer Stadt Anklam!

Im 40. Jahr des Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik begehen wir vom 5. Juni bis zum 11. Juni 1989 den 725. Geburtstag unserer Heimatstadt. Auf dieses historische Jubiläum haben sich die Bürger Anklangs mit vielen guten Leistungen vorbereitet.

Im „Mach-mit“-Wettbewerb werden wir in diesem Jahr mehr als 16 Mill. Mark abrechnen können. Die Masseninitiative „40 Stunden für meine Heimatstadt, 725 Rosen und 725 Bäume für unser Anklam“, der neue Springbrunnen auf dem Markt und das neue Heimatmuseum im Steintor haben unsere Heimatstadt an der Peene noch schöner werden lassen.

Der große historische Festumzug am Sonntag, dem 11. Juni 1989, wird den Bewohnern unserer Stadt und den vielen Gästen den Werdegang vom Entstehen des Ortes Anklam bis zur sozialistischen Kreisstadt im Bezirk Neubrandenburg eindrucksvoll zeigen und zugleich auf die vielen Erfolge, die wir seit dem VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands erreichen konnten, hinweisen.

Mit berechtigter Freude und Stolz sehen wir Anklamer Bürger auf das Erreichte, auf das Neue, das die Stadt an der Peene so reizvoll und besonders in den Sommermonaten für viele Urlauber und Gäste an der nahen Ostsee immer wieder anziehend macht. Bei all dem, was die Besucher unserer Stadt erwartet, soll aber nicht vergessen werden, daß diese Stadt vor 44 Jahren zu 70% zerstört war und daß es viel Schweiß und Mühe kostete, aus Ruinen eine neue, eine sozialistische Stadt entstehen zu lassen. Deshalb gilt es auch fernerhin, alle Anstrengungen zu unternehmen, um den Frieden zu sichern und zu erhalten.

Allen Teilnehmern der Jubiläumswoche wünsche ich angenehme und erlebnisreiche Stunden in unserer Heimatstadt.

Berlin
Bürgermeister
der Stadt Anklam

Anklam, den 1. Juni 1989

In der Stadtgeschichte geblättert . . .

Anklam, als Kreis- und alte Hansestadt mit etwa 20.000 Einwohnern an dem geschichtlich bedeutsamen Fluß Peene gelegen, wird erstmals 1243 in einer Urkunde des pommerschen Herzogs Barnim I. erwähnt.

War der Ort Tanklim zu dieser Zeit noch ein Flecken, der von einem Schultheiß vertreten wurde, so spricht eine andere Urkunde im Jahre 1264 (ausgestellt von einem Herzog) von

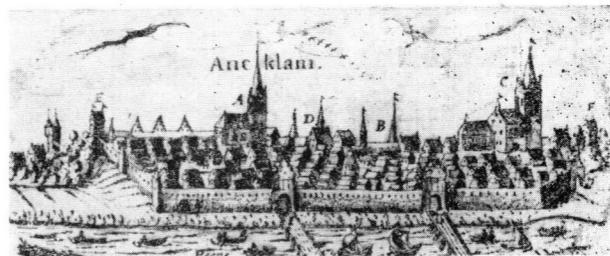
„Burgenses in civitate Tanglym commorantes“ („die Bürger, die in der Stadt Anklam weilen...“). Diese erstmalige Erwähnung Anklangs als Stadt wird daher, da weitere Zeugnisse nicht vorliegen, als das Gründungsjahr der Stadt Anklam angenommen.

Die Stadt, nach entsprechenden Bauplänen in neun Vierecke von je etwa einem Hektar Größe im Osten und drei Rechtecke von etwa 1,25 ha Größe westlich der Achse Hohe Straße – Burgstraße angelegt, zeigt aus der Vogelperspektive einen schachbrettmusterartigen Aufbau, in dessen Mitte ein Viereck von etwa 100 m Seitenlänge für den Markt mit dem Rathaus eingeordnet wurde.

Bereits 1275 kauft die Stadt das Dorf Tuchow und erwirbt 1285 die Ortschaften Bargischow, Gellendin, Pelsin und Woserow. Im Jahre 1304 gründen Mönche das Augustinerkloster, das dann im Jahre 1530 der Stadt zu treuen Händen übergeben wird. Ab 1338 dürfen die „Bewohner Anklangs“ den Heringsfang vor der dänischen Halbinsel Schonen (bestätigt durch den König Waldemar von Dänemark) betreiben und führen von 1361 – 1369 als Mitglied der Hanse (seit 1283) gegen den gleichen König den Krieg. Zwischen 1364 und 1486 kommt es zu einer Vielzahl von kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Geschlecht „derer von Schwerin“ (besonders mit denen auf Burg und Schloß Spantekow).

1525 brennt das Rathaus ab, das aber sofort wieder aufgebaut wird und bis zum Jahre 1842 auf dem Marktplatz gestanden hat. Die Pest in Anklam (in den Jahren 1565, 1605 und von 1709 – 1710) fordert etwa ein Drittel der Einwohner der Stadt.

Das erste Stadtbild um 1600 (nach der Lubinschen Karte) zeigt uns neben zwei Brücken über die Peene sechs Tore, die sich in der Stadtmauer befanden.

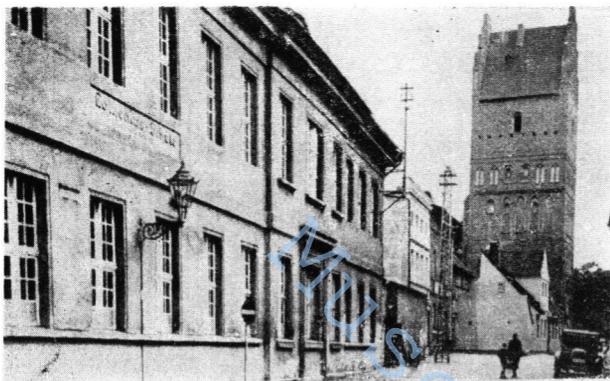


Im dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) wird die Stadt wiederholt und abwechselnd von preußischen und schwedischen Truppen besetzt. Mehr als 100 Häuser im Nordwesten der Stadt und das Gebäude der Heiliggeistkirche werden 1659 durch ein Großfeuer zerstört. Im Jahre 1711 besetzen Sachsen, Russen, Dänen und Polen und später auch Preußen im Kampf gegen den Schwedenkönig Karl XII. die Stadt. Staatsrechtlich kommt die Stadt Anklam 1720 zu Preußen. Der Peendamm bleibt bis 1815 unter schwedischer Verwaltung.



Zwischen den Jahren 1757 und 1761, während des Siebenjährigen Krieges, befindet sich die Stadt bald in preußischer, bald in schwedischer Hand. Die Festungswerke und alle Tore an der Nordseite (das Burgtor, Küttertore, Neutor und Peenetore) werden niedergerissen und es wird eine Maulbeerplantage von etwa 86 000 Stück Maulbeerbäumen angelegt.

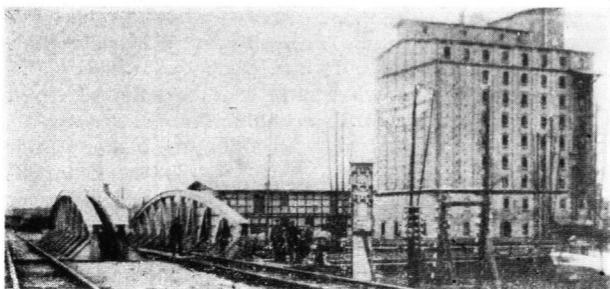
Im Jahre 1815 wird der Peendamm, bisher unter schwedischer Verwaltung, dem preußischen Staat übergeben und gehört damit zu Anklam. Der heute noch bestehende Bluthluster Park wird im Jahre 1821 angelegt und sechs Jahre später die allgemeine Stadtschule (die spätere Cothenius-Schule und heutige Karl-Marx-Schule) in der Schulstraße eingeweiht.



1842 wird das Rathaus auf dem Marktplatz ein Opfer der Spitzhacke und wenige Jahre später (1846) auch das Stolper Tor. Dem Steintor ist ähnliches zuge-
dacht, doch durch die Neuwahl des Bürgermeisters K.-F. Kirstein wird das Vorhaben nicht in die Tat umgesetzt.

Das neue Gymnasium in der Wollweberstraße (heutige Rosa-Luxemburg-Schule) erlebt seine Inbetriebnahme im Jahre 1851 und 1863 wird die Stadt mit der Eröffnung der Bahnverbindung Pasewalk-Stralsund an das Eisenbahnnetz angeschlossen.

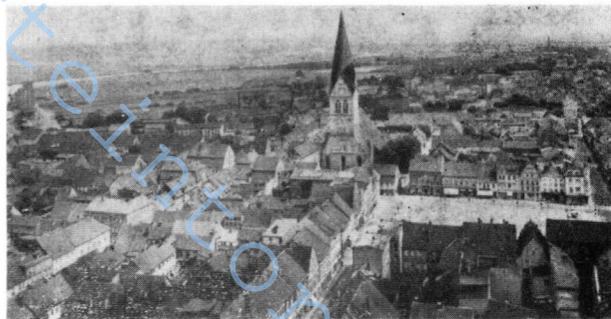
In der Ravelinstraße erfolgt 1875 der Bau eines Krankenhauses, der heutigen Poliklinik, und 1876 wird das Rathaus in der Peenstraße bezogen. Das Postamt in der Steinstraße wird 1878 eröffnet und 1883 die Anklamer Zuckerfabrik errichtet. 1899 kann dann der Getreidespeicher des Ein- und Verkaufsvereins in Anklam zur Nutzung übergeben werden.



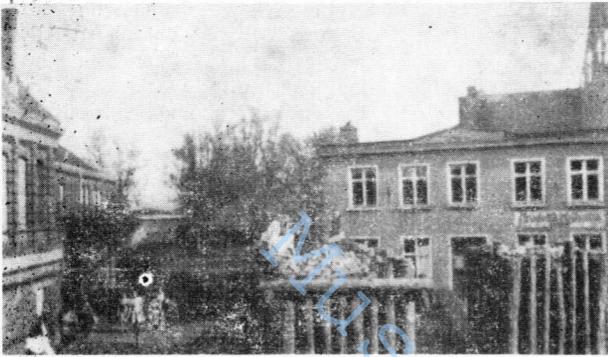
Die Stadt erhält 1905 eine Wasserleitung, und 1914 wird der Park an der heutigen Ernst-Thälmann-Allee den Anklamer Bürgern zur Erholung übergeben. 1921 endlich erfolgt der Anschluß der Stadt an das elektrische Netz und ab 15. September 1927 fließt der Verkehr über die neue Peenebrücke.



Das neue Krankenhaus an der Hospitalstraße (1934 begonnen) wird im Jahre 1936 medizinisch versorgungswirksam. In den Jahren 1937 bis 1942 nimmt die Anzahl der Einwohner der Stadt Anklam weiterhin zu, da sich die Industriebetriebe vergrößern bzw. neue Betriebe entstehen. (Arado-Werke)



Stark zerstört wird die Stadt am 9. Oktober 1943 durch Bombenangriffe anglo-amerikanischer Flugverbände und auf Weisung der Hitlerwehrmacht müssen sogenannte Panzersperren an den Ortseingängen errichtet werden.

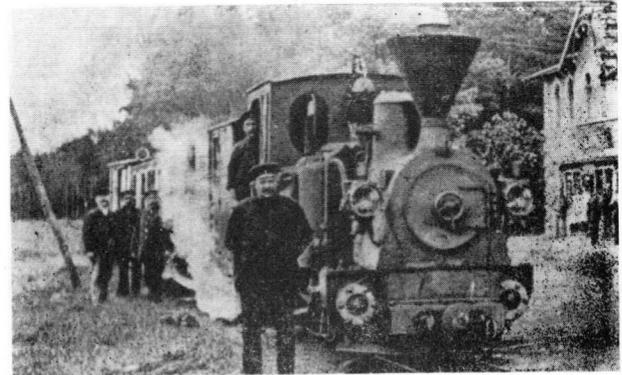


Am 29. April 1945 befreit die Rote Armee die Stadt Anklam vom Hitlerfaschismus. Mehr als 70% der Innenstadt, gotische Giebelhäuser, Häuser aus der Gründerzeit, ganze Straßenzüge sind in Schutt und Asche gelegt. Nun gilt es, unter der Führung bewährter Antifaschisten mit der Umgestaltung und der Neuordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu beginnen und den Einwohnern unserer Stadt sowie den vielen Umsiedlern wieder eine gesicherte Zukunft zu bieten.

Am 5. Mai 1945 wird der Genosse Hövelmans als erster antifaschistischer Bürgermeister für die Stadt Anklam eingesetzt, und am 8. Juli 1945 erfolgt die Neubildung der Ortsgruppe der KPD. Wenig später am 27. Juli 1945, ist auch die Ortsgruppe der SPD gegründet, und am 7. September 1945 fordern die Parteien des antifaschistischen Blocks eine schnelle Durchführung der Bodenreform. So kommt es am 15. September 1945 zur Wahl der Gemeindekommission zwecks Enteignung der Großgrundbesitzer und Durchführung der Bodenreform. Am 26. Januar 1946 wird auf einer gemeinsamen Versammlung von SPD und KPD die baldmöglichste Vereinigung beider Parteien gefordert. Am 31. März 1946 erfolgt dann die Vereinigung beider Parteien im Haus der Arbeiter und Bauern (heute Volkshaus).

Der Wiederaufbau der Anklamer Zuckerfabrik, die am 16. August 1946 in Landeseigentum des Landes Mecklenburg überführt wurde, ist in vollem Gange und wird bis zum Kampagnebeginn am 3. November 1946 abgeschlossen. Im Oktober 1946 finden die ersten Land- und Kreistagswahlen statt. Am 1. April 1947

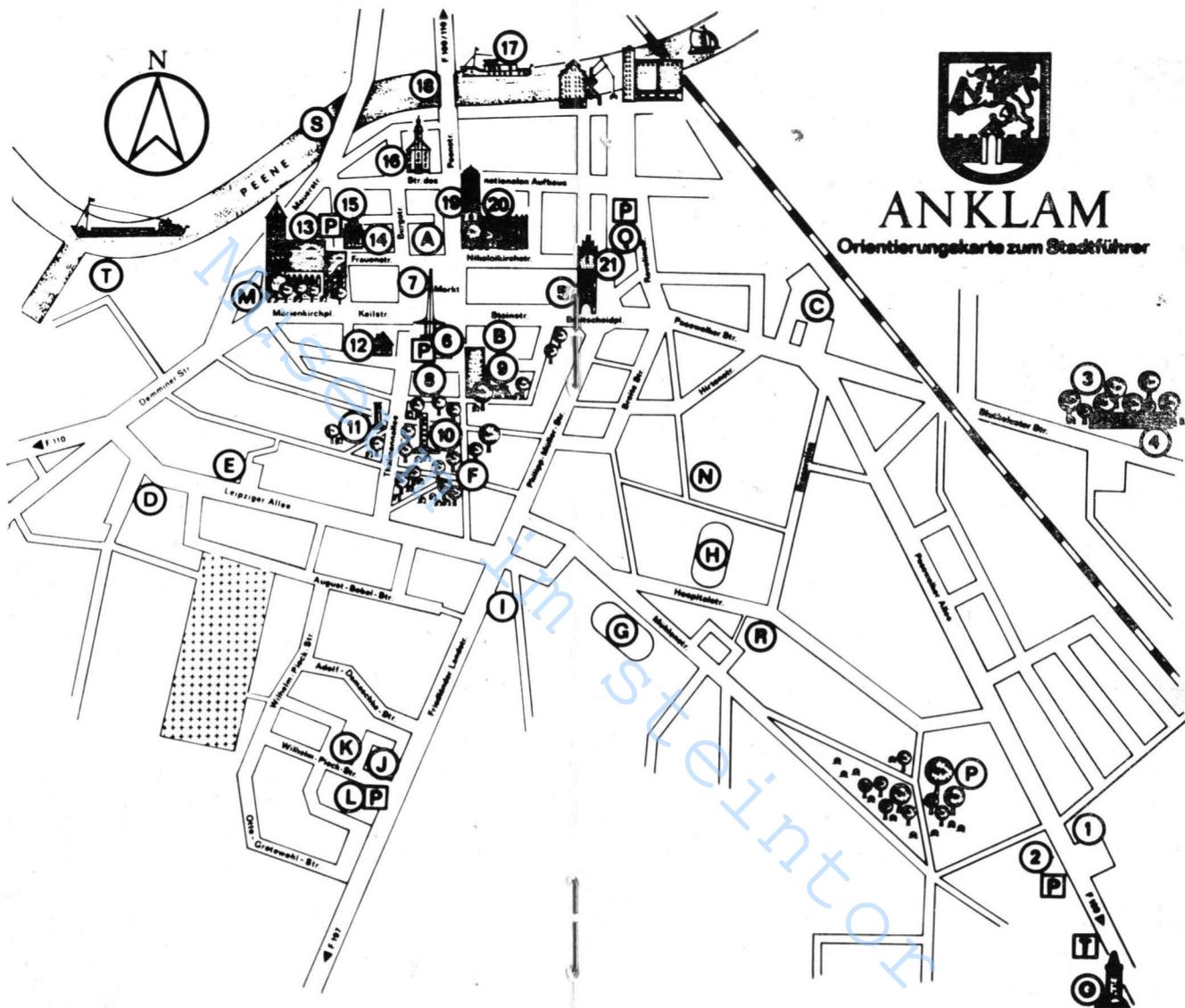
erfolgt die Inbetriebnahme der Straßenbrücke über die Peene, und am 1. Oktober 1947 kann die schwerbeschädigte Marienkirche nach erfolgter Instandsetzung wieder für die evangelische Gemeinde genutzt werden. Anfang November beginnt der Kleinbahnverkehr auf der Strecke Anklam-Friedland.



Im Jahre 1947 steigert die Anklamer Zuckerfabrik ihre Jahresproduktionsmenge mit über 50.000 t gegenüber dem Jahre 1946. Im Juli 1948 wird der von den Faschisten geschändete „Jüdische Friedhof“ an der Min Hüsung wieder instandgesetzt und die Anklamer Oberschule erhält ein eigenes Internat mit 60 Plätzen. Am 5. April 1949 treffen aus der Sowjetunion für den Kreis Anklam drei LKW als Hilfe für die neugebildete Maschinen-Ausleih-Station (MAS) ein. Im Juli 1949 beginnt der Umbau des ehemaligen Schützenhauses zum Theater, im August wird die erste HO-Verkaufsstelle in der Frauenstraße 4 eröffnet und am 30. Juli 1950 kann der Grundstein für das neue Rathaus am Markt gelegt werden.

Die erste Anklamer Ruderregatta nach dem Krieg wird im Jahre 1953 gestartet und der erste Anklamer Karneval im Februar 1957. Am 14. Dezember 1958 öffnet das Kontakt-Kaufhaus am Marienkirchplatz seine Tore, die Werner-Seelenbinder-Kampfbahn an der Mühlenstraße wird 1959 den Sportlern übergeben, und im Frühjahr 1960 schließen sich alle Bauern des Kreises in Genossenschaften zusammen.

Am 11. Oktober 1962 werden im neuen Stadtteil Anklam-Süd die ersten Wohnblocks bezogen, und im Jahre 1963 beginnt im Anklamer Hafen die erste Ausbaustufe.

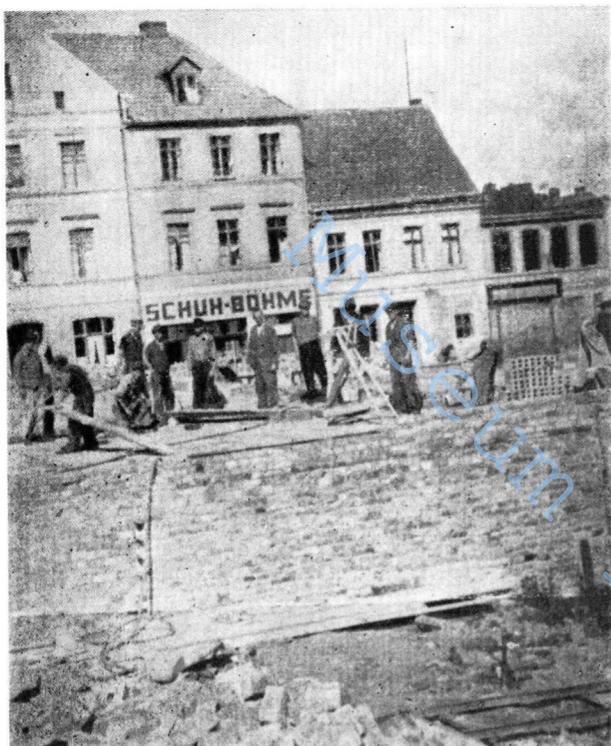


- 1 Gaststätte „Hoher Stein“
- 2 Gaststätte „Rastplatz“
- 3 Bluthluster Park
- 4 Volksschwimmhalle
- 5 Steintor/Museum für Stadtgeschichte
- 6 Otto-Lilienthal-Denkmal
- 7 Marktbrunnen
- 8 Gaststätte „Volkshaus“
- 9 Pulverturm
- 10 VVN-Denkmal
- 11 Thälmann-Denkmal

- 12 Schusterstift Baustraße
- 13 Marienkirche
- 14 Gotisches Giebelhaus
Frauenstraße
- 15 Rosa-Luxemburg-Schule
- 16 Pflegeheim Burgstr.
- 17 Liegeplatz MS „Anklam“
- 18 Alte Peenebrücke
- 19 Büste Otto Lilienthal
- 20 Nikolaikirche
- 21 Karl-Marx-Schule

- A Rathaus
- B Hauptpostamt
- C Bahnhof/Busbahnhof
- D Theater
- E Geschwister-Scholl-Schule
- F Stactpark
- G Werner-Seelenbinder-Kampfbahn
- H Mehrzwecksportanlage
„Alfred Hannig“
- I Jugendklub „Hans Nahling“

- J Gaststätte „Stadt Anklam“
- K Kaufhalle Südstadt
- L Kleiderwerke
- M Kontakt-Kaufhaus
- N Freilichtbühne Reeperstieg
- O Wartturm „Hoher Stein“
- P Stadtwald
- Q Poliklinik
- R Kreis Krankenhaus
- S Neue Peenebrücke

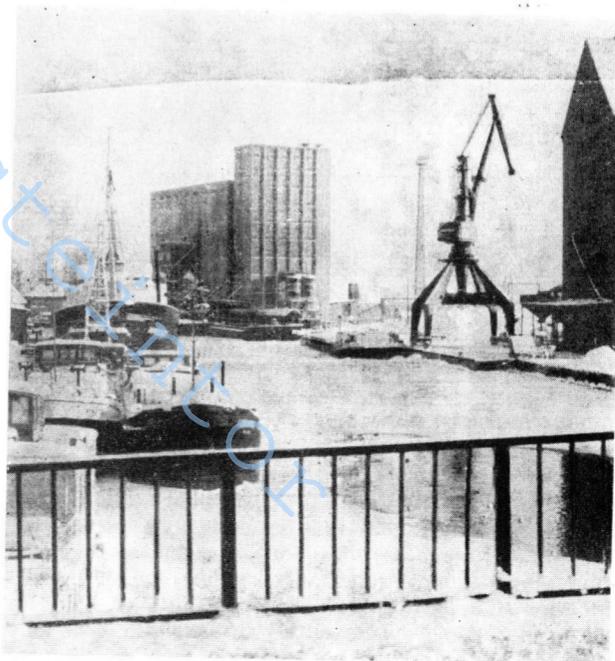


Der VEB Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb Anklam erweitert seine Produktionskapazität im Jahre 1964 durch entsprechende Um- und Ausbaurbeiten in der Leipziger Allee. Am 18. August 1967 wird am Geburtshaus Otto Lilienthals in der Peenstraße eine Büste aufgestellt.

Nach nur neunmonatiger Bauzeit kann am 30. September 1968 die erste Volksschwimmhalle der DDR eröffnet werden. Am 1. September 1973 kommt es zur Gründung des Fritz-Reuter-Ensembles, und am 2. Januar 1974 nimmt das Kleiderwerk Altentreptow, Betriebsteil Anklam, die Produktion auf.

Eine Mehrzwecksportanlage an der Hospitalstraße wird am 7. Oktober 1974 durch die Anklamer Rollschuhsportler eingeweiht, und am 4. Juni 1975 beginnt die Montage der Wohnblocks vom Typ WBS 70 im

Stadtteil Anklam-Süd. Die alten Häuser an der Marienkirche (Priesterstraße) werden im Januar 1976 abgerissen und Ende 1976 beginnen die Abrißarbeiten in der Steinstraße (vorbereitende Arbeiten) für die weitere Bebauung der Innenstadt. Nach Abschluß der Montagearbeiten an den Wohnblöcken vom Typ WBS 70 in der Innenstadt wurden 1979 und 1980 die Wohnungen durch die Mieter sowie die neuen Geschäfte und gastronomischen Einrichtungen durch den Handel bezogen. Am 23. September 1981 ist die feierliche Grundsteinlegung für das neue Otto Lilienthal-Denkmal am Markt, und im Festspielort Anklam beginnen am 24. Juni 1982 die 19. Arbeiterfestspiele. Einen Tag später, am 26. Juni 1982, erfolgt die feierliche Einweihung des Otto-Lilienthal-Denkmal am Markt. Am 24. August 1983 besuchen anlässlich des fünften Jahrestages ihres Kosmosfluges Sigmund Jähn und Waleri Bykowski zum zweiten Mal unsere Heimatstadt.





Umfangreiche Rekonstruktionsmaßnahmen an den Wohnhäusern in der Frauenstraße nehmen im Februar 1984 ihren Anfang, und im Monat Februar 1986 kann durch die Schließung des Steintores mit dem Ausbau dieses Gebäudes zum künftigen Museum für die Geschichte der Stadt Anklam begonnen werden.

Mitte des Jahres 1986 sind die ersten Bauarbeiten für die neue Straßenhochbrücke (Brücke Nord) in der Greifswalder Straße im Gange, die rechtzeitig nach knapp zweijähriger Bauzeit zum Saisonbeginn 1988 durch Übergabe für den Verkehr abgeschlossen werden. Anfang Oktober 1988 wird durch die Eröffnung der neuen Tankstelle in der Pasewalker Allee die alte Tankeinrichtung in der Ph.-Müller-Straße geschlossen. Im Januar 1989 tagt die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Anklam zur festlichen Eröffnung des Jubiläumsjahres „725 Jahre Stadt Anklam“, und im Neubaugebiet am Stadtwald beginnen die vorbereitenden Arbeiten für ein neues Wohngebiet.

Eine Wanderung durch unsere Stadt

... beginnen wir am besten am „Hohen Stein“, an der Fernverkehrsstraße 109 gelegen. Der Wartturm (1986 durch die Denkmalpfleger der Stadt vollständig rekonstruiert) bildete mit den beiderseitig der Straße verlaufenden Wallanlagen seit mindestens 1412 die östliche Verteidigungslinie der Stadt.

Die damals ständig auf dem Turm anwesenden Wächter zündeten beim Herannahen feindlicher Truppen auf der Turmspitze ein Feuer an und gaben damit das Signal für die Stadt, sich auf bevorstehende Kampfhandlungen einzustellen.

Unweit dieses Wartturmes befand sich bis in die 50er Jahre dieses Jahrhunderts eine Gaststätte gleichen Namens, die aber dann geschlossen wurde. Die Kreiskonsumgenossenschaft griff die Tradition dieser Gaststätte wieder auf und baute einige Jahre später eine neue gastronomische Einrichtung am Eingang zum Gellendiner Weg.

Gegenüber der Gaststätte „Hoher Stein“ (1) lädt der Schnellimbiss „Rastplatz“ (2) besonders in den Sommermonaten zum Verweilen auf der Terrasse ein. Unmittelbar hinter der Gaststätte „Hoher Stein“ geht es nun auf die neue Umgehungsstraße in Richtung Gneveziner Damm, wo wir am Bluthluster Park (3) Halt machen, um der 1968 eingeweihten ersten Volksschwimmhalle der DDR (4) einen Besuch abzustatten. Danach wandern wir an der Zuckerfabrik vorbei über die Bahnschienen bzw. Fußgängerbrücke in Richtung Innenstadt. Ziel ist der Breitscheid-Platz mit dem Steintor (5). Das Steintor (32 m hoch) war innerhalb der Stadtbefestigung (siehe auch Bild Nr. 1 dieser Broschüre) das erste Tor, das vollständig aus Stein erbaut wurde. Im Anklamer Stadtbuch wird dieses Tor bereits 1404 genannt. Nach dem Umbau des Tores sowie dem in den Jahren 1988/89 getätigten Anbau in der Schulstraße beherbergt das Tor nunmehr das Museum für Stadtgeschichte.

Eine große Tafel am Steintorgebäude gibt weitere Auskünfte zur Geschichte des Tores. Nach der Besichtigung des Museums geht es die Steinstraße mit ihren vielen hübschen Geschäften entlang zum Markt. Hier fällt uns sofort das prächtige im Jahr 1982 eingeweihte Otto-Lilienthal-Denkmal (6) auf.

Auch der Marktbrunnen (7) mit dem Greif (ein

Auftragswerk des Warener Bildhauers Walter Preik) paßt sich in die neue Gestaltung der Marktfläche ein. Unser Wanderweg führt uns nun über den Autoparkplatz vor dem Volkshaus (8) (in dieser Gaststätte fand am 31. März 1946 die Vereinigung der Ortsgruppen der KPD und SPD statt, zum nahegelegenen Stadtpark mit seinem teilweise recht beachtlichem alten Baumbestand. Dabei entdecken wir den Pulverturm (9) und Reste der alten Stadtmauer. Dieser etwa 18 m hohe „Fangenturm“, aus dem Mittelalter stammend und Bestandteil der früheren städtischen Befestigung, wird schon seit dem 16. Jh. als „Pulverturm“ bezeichnet; war er doch Aufbewahrungsort für das Schießpulver der Stadt. In den Parkanlagen besichtigen wir das VVN-Denkmal (10 - zur Erinnerung an die Verfolgten des Naziregimes) und das Ernst-Thälmann-Denkmal (11).

Nach Verlassen des Parkes und Wanderung in der Baustraße in westlicher Richtung ist am Haus Nr. 16 am Querbalken eine alte Inschrift zu erkennen. Dieses Gebäude, aus dem 18. Jh. stammend, (der sogenannte „Schusterstift“ (12) — steht unter Denkmalschutz) hat sich in den Jahren 1986–1988 ein Denkmalpfleger zu einem gemütlichen Wohnhaus umgebaut.

Unser Wanderweg führt uns nun durch die Priesterstraße bis zur Marienkirche (13). Dieses mächtige Bauwerk wurde im 13. bis 15. Jh. erbaut. 1657 brannte der 100 m hohe Turm durch Blitzschlag ab, wurde aber bald wieder errichtet. 1884 ereilte dem Turm das gleiche Schicksal, doch nur drei Jahre später zeigte sich das Gebäude wieder in alter Schönheit.

Der Bombenangriff im Oktober 1943 beschädigte wiederum Turm und Gebäude.

Die notwendigen Instandsetzungsarbeiten nach Ende des Krieges brachten dem Turm ein Satteldach, und die jetzige Höhe beträgt nur noch 66 m. In den Sommermonaten ist an Werktagen die Kirche für die Urlauber geöffnet. Bei unserem Spaziergang um die Marienkirche stoßen wir in nördlicher Richtung auf zwei weitere interessante Bauzeugen vergangener Jahrhunderte.

An der Ecke Frauenstraße/Mägdestraße steht das älteste Wohnhaus unserer Stadt, ein gotisches Giebelhaus (14) aus dem 15. Jh. Am Ende der Mägdestraße, die wir nun entlang wandern, um in die

Wollweber-Straße zu kommen, befindet sich die 1851 als Gymnasium erbaute, heutige Rosa-Luxemburg-Schule (15).

Dieser sehenswerte Bau mit seinen zinnengekrönten Mauern hat, u. a. auch Otto Lilienthal als Schüler gesehen. In der Wollweberstraße 43/45 46 48 und auch in der Straße des Nationalen Aufbaus Nr. 8 und 21 machen hübsche alte Haustüren auf sich aufmerksam. An der Ecke Burgstraße/Straße des Nationalen Aufbaus wird das große, kirchenähnliche Gebäude (16) (Pflegeheim) durch ältere, pflegebedürftige Leute bewohnt, die hier ihren wohlverdienten Lebensabend verbringen. Im 13. Jh. wurde diese Kirche als St-Spiritus-Kirche bezeichnet. 1659 sollen Kirche und Stift abgebrannt und wieder im Jahre 1738 aufgebaut worden sein. Zeitweise wurde das Gebäude als Garnisonkirche genutzt. Große Schäden hinterließ der letzte Krieg am Gebäude, die 1953 beseitigt wurden. Auf unserem weiteren Weg in Richtung Peene kommen wir am Bauplatz der FPG „Peenestrom“ (die neuen Produktionsgebäude links hinter der großen Pappel) vorbei und steuern direkt auf den Liegeplatz des Fahrgastschiffes „MS Anklam“ (17) zu. Das einzige Motorschiff unserer Stadt führt von hier seine Ausflugsfahrten nach Stolpe, Gützkow, Jarmen und Demmin durch. Aber auch Mondscheinfahrten und Brigadeflüge „ins Blaue“ sind immer gefragt.

Der Fluß Peene hat in der Entwicklung unserer Stadt schon immer eine nicht unwesentliche Rolle gespielt. Als Grenzfluß zwischen Schweden und Preußen oder als Hafen und wichtiger Umschlagplatz für Kohle, Holz und landwirtschaftliche Produkte - Hafen und Fluß wurden eine Lebensader der Stadt.

Auf der gegenüberliegenden Uferseite (Richtung der Bootswerft der FPG „Peenestrom“) erkennen wir bereits die Konturen der neuen Peenebrücke, die sich in wenigen Jahren über den Fluß spannen wird. Raupen und Kräne sind dabei, die Aufschüttung für den Brückenvorplatz abzuschließen. Unser Weg führt uns nun zur alten Peenebrücke (18). Hier haben wir einen prächtigen Blick über den Hafen bis zur Eisenbahnbrücke. Links am Ufer liegt das Werkstattschiff „Nordstern“ vertäut, während rechts die beiden mächtigen Getreidesilos und der große Portaldrehkran das Bild des Hafens bestimmen.

Von der alten Peenebrücke geht die Wanderung die Peenstraße aufwärts in Richtung Nikolaikirche. Gegenüber der Kaufhalle „Peenexpress“ fällt die Büste von Otto Lilienthal (19) auf. Sein Geburtshaus an dieser Stelle wurde ebenfalls ein Opfer des letzten Weltkrieges. An diesen Krieg und die vielen Millionen Toten erinnert die Ruine der Nikolaikirche (20). Eine der ehemals schönsten norddeutschen Kirchen mahnt uns, nie wieder einen Krieg zuzulassen. Von dieser Stätte der Mahnung lenken wir unsere Schritte in östlicher Richtung, (Nikolaikirch-Straße) und treffen auf die älteste Schule unserer Stadt, die frühere Cothenius- und heutige Karl-Marx-Schule (21).

Hier wollen wir unseren kleinen Ausflug beenden. Vieles wäre noch von Interesse. Vielleicht das Theatergebäude in der Leipziger Allee, das Neubaugebiet in der Südstadt mit Kaufhalle und Gaststätte „Stadt Anklam“, vor der Gaststätte eine Plastik „Kormoran“ von Walter Preik) der Jugendklub „Hans Nahlik“ in der Friedländer Landstraße, die Werner-Seelenbinder-Kampfbahn“, die „Alfred-Hannig-Mehrzwecksportanlage“ oder die Eigenheim-Siedlung am Stadtwald.

Die Auto-Touristen zieht es vielleicht zum Camping-Platz am Entensteig, die Radwanderer machen einen Abstecher zur Klosterruine in Stolpe oder zur Ankla-mer Fähre. Nicht nur unsere Heimatstadt ist in den letzten 40 Jahren schöner geworden, auch die nähere Umgebung dieser Stadt lockt manchen herbei, hier Urlaub zu machen und sich zu erholen.

Redaktion Heimatkalender

Anschrift: Kreiskabinett für Kulturarbeit
Bluthslusterstraße 23
Anklam
2140

Text und Bild: W. Vetter

Zeichnung: H. Beuge

Layout: G. Schlauch
Hoffmann-Druck
Wolgast

Preis: 2,00 Mark